

ger Reihe *BUNKA – Tübinger interkulturelle und linguistische Japanstudien* erscheinen wird.

Michael Wachutka

A Global View of Mozart – Mozart and Asia

Salzburg, 04.–08. Februar 2001

Im Jahr 2006 wird sich der Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Mal jähren. Dies ist der Anlass für die Konferenzreihe *A Global View of Mozart*, die alljährlich bis zum Jahr 2006 in Mozarts Geburtsstadt Salzburg mit verschiedenen Schwerpunkten stattfinden wird. Sie begann mit der Tagung *Mozart and Asia*; es folgen *Mozart and Africa*, *Mozart and South America*, *Mozart and North America*, *Mozart and Europe* und schließlich das Symposium *A Global View of Mozart*.

Ausgerichtet wurde die Tagung *Mozart and Asia* von vier Kooperationspartnern: dem Institut für Musikwissenschaften der Universität Salzburg unter Leitung von Prof. Jürg Stenzl, der Internationalen Stiftung Mozarteum unter Leitung von Prof. Rudolph Angermüller, dem New National Theatre Tokyo und der Mozart Society Japan unter Leitung von Prof. Bin Ebisawa. Ort der Tagung war Schloss Leopoldskron, zugleich Sitz des Salzburg-Seminars.

Mozart, der ein Drittel seines Lebens auf Reisen verbracht hat, war selbst niemals in Asien. Gerade auf diesem Kontinent aber, insbesondere in Japan, ist seine Musik von großer Bedeutung für die Rezeptionsgeschichte, da ihr hier enthusiastische Verehrung entgegengebracht wird. So wurde die Restauration des Geburtshauses des Komponisten von der japanischen Mozart-Gesellschaft getragen. Spiritus Rector des Projektes war deren Präsident Prof. Bin Ebisawa, der ein Sponsorenkonsortium für die Restauration bildete, mit der japanischen Lebensversicherung Nippon Seimei als stärkstem Glied.

Die Eigenartigkeit der asiatischen Mozart-Rezeption hätte den Salzburger Komponisten vermutlich weniger verwundert als seine ihn als "Kind Europas" bezeichnende europäische Nachwelt – zeugen seine Briefe doch von Offenheit gegenüber dem Fremden: "... denn ich versichere Sie, ohne reisen (wenigstens leüte von künsten und wissenschaften) ist man wohl ein armseliges geschöpf! [...] ein mensch von mittelmäßigem Talent bleibt immer mittelmäßig, er mag reisen oder nicht – aber ein Mensch von superieuren Talent (welches ich mir selbst, ohne gottlos zu seyn, nicht absprechen kann) wird schlecht, wenn er immer in den nemlichen Ort bleibt ...". Die Idee einer interkulturellen Betrachtung entspricht folglich auch der Vorstellung von einem "Mozart as a world traveller in his time with ears wide open and full of curiosity". Die Tagung zielte also zum einen auf die Betrachtung Mozarts als Kosmopolit und Universalist, zum anderen auf die Rezeption seines Werkes in Asien.

Im ersten Vortrag von Akio Mayeda (Tokyo, Zürich), *Mozart in Japan – a story as a paradigm?*, wurde die Entwicklung der Mozart-Rezeption in Japan gezeichnet. Seit der Einführung westlicher Musik und Tonalität nach der Meiji-Restauration waren Mozarts bekannte Melodien, insbesondere aus der *Zauberflöte*, zunächst unter den japanischen "Schulliedern" (shogaku shoka) zu hören, wo sie mit poetischen

japanischen Texten versehen sind. So konnte das Lied "Makoto wa hito no michi" zu Papagenos Arie "Ein Mädchen oder Weibchen" gesungen werden. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ist Mozarts Musik Bestandteil der Musikerziehung in Schulen, Konservatorien und Hochschulen sowie öffentlicher Konzerte und wurde so zur "musikalischen Basis der modernen Japaner". Vor dem Hintergrund der Popularität Mozarts in Japan warf Mayeda die in Japan häufig von Europäern gestellte Frage "Verstehen Sie Mozart?" auf und stellte Betrachtungen zu einer "globalen Geschichte der Mozart-Rezeption" an.

Das "Javonsche Jagdkleid" des Tamino in der Zauberflöte war der Anlass zu Josef Kreiners (Wien, Bonn) Vortrag *The Image of Japan in 18th Century in Middle Europe*. Das sehr positive Japanbild Europas zu Mozarts Lebzeiten, wie es in den Briefen und Schriften europäischer Jesuiten und später Engelbert Kämpfers *History of Japan* vermittelt wurde, stellte Kreiner anhand eindrücklicher Exponate aus europäischen Museen – Gemälde, Lacke, Porzellane und Kimonos – dar, die Aufschlüsse über ein Japanbild Mozarts ermöglichen.

Liao Naixions (Montreal) Vortrag *Music Exchange between China and Europe on Three Levels* behandelte den musikalischen Transfer zwischen China und dem Westen seit seinen Anfängen durch die europäischen christlichen Missionen, welcher bis in die Gegenwart fast einseitig von West nach Ost verläuft. Liao wies darauf hin, dass die asiatische Musikkultur noch vielfältiger "Ausgrabungen" – in China gilt dies im wahrsten Sinne des Wortes – und der Erforschung harret. Er betonte die Bedeutung des Zusammenhanges zwischen Musik und Dichtung in China und Japan, die in den europäischen Musikwissenschaften ein Desiderat darstellt.

Mit einem Rückblick auf das erste europäische Werk über die chinesische Musik stellte Peter Revers (Graz) in seinem Vortrag *Jean-Joseph Amiot and the Research of Chinese Music* die Adaptionen chinesischer Musik in europäischen Kompositionen vor.

Indem er Parallelen und Kontraste zwischen der europäischen Klassik und den Hofmusikkulturen Süd-Indiens respektive des Irans vorstellte, zeigte sich in Bruno Nettls (Illinois, Chicago) Vortrag *Mozart, Carnatic Music in Madras and Tanjore, and the Masters of the Persian Radif* ein wesentlicher Unterschied der Rezeption europäischer Musik in Indien im Vergleich zu anderen asiatischen Ländern: Im Gegensatz zu Japan und China ist die Mozart-Rezeption in Indien nahezu nicht existent. Nettel stellte heraus, dass westliche Musikinstrumente wie die Geige und die Ziehharmonika zwar erfolgreich in Instrumentarium sowie Klangbild indischer Musik aufgenommen wurden, von europäischen Melodien oder Harmonievorstellungen aber blieb man weitgehend unberührt.

In ihrem Vortrag *Artists and Spectators performing Chinese "Opera"* verglich Marianne Bröcker (Bamberg) den europäischen Opernbegriff mit dem chinesischen anhand einiger Lokalopern aus der Provinz Anhui mit Videobeispielen ihrer eigenen Feldforschung. Das sehr unterschiedliche Erscheinungsbild dessen, was in Asien und Europa unter dem Opernbegriff subsumiert wird, ist eines der eindrücklichsten Beispiele für die "friedliche Konfrontation unterschiedlicher musikalischer Kulturen", wie sie in Salzburg vorgestellt wurden.

Dies gilt auch für die unterschiedlichen Begriffe von Hofmusik in Japan und Österreich, wie im Vortrag von Sylvie Goursaud, *Gagaku, Japanese Court Music, and Western Court Music as experienced by Mozart*, deutlich wurde.

Die Entwicklung der Mozart-Rezeption von ihren Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die rezente Gegenwart war das Thema des Referats von Gerlinde Gild (Göttingen): *Mozart in China*. Mit dem Ansatz kulturvergleichender Psychologie wurde der Enthusiasmus, der die chinesische Mozart-Rezeption vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart kennzeichnet, in den Vergleich zur mitteleuropäischen wissenschaftlichen Mozart-Rezeption gestellt.

Bin Ebisawa (Tokyo), Autor der jüngst erschienenen *Japanese Mozartbibliography 1906-2001* (Tokyo 2001) sowie diverser Monographien zum Thema "Mozart in Japan", referierte in seinem Vortrag *Living right in the middle of the Asian Mozartland* über neue Aspekte der Mozart-Rezeption in Japan im Kontrast zur Rezeption des "Mozart" von Hideo Kobayashi, Tokyo/Osaka 1946.

Eine Darstellung der Rezeption westlicher Musik im modernen China gab Barbara Mittler (Heidelberg) in ihrem Vortrag *From Mozart to Mao to Mozart: The Reception of Western Music in Modern China*. Überraschende Einblicke in die Musikgeschichte der Kulturrevolution legen eine Neubewertung jener "10 Jahre" nahe, die von der westlichen Sinologie bislang als Ära kulturellen Vakuums abqualifiziert wurde.

Abschließend wurde durch Otto Zich (Sony Europe) die japanische Mozart-Rezeption aus dem Blickwinkel der digitalen Medien vorgestellt. Auch hier wurde deutlich, dass es berechtigt ist, von Japan als asiatischem Mozartland schlechthin zu sprechen.

"Es gibt nicht nur einen Mozart, sondern viele." – In der resümierenden Diskussion unter der Leitung von Jürg Stenzl konnte neben diesen Worten ein facettenreiches Ergebnis der Tagung zusammengetragen werden. John Blackings These (1973), dass unterschiedliche Musiken unserer Welt möglicherweise gemeinsame Fundamente besitzen, wurde untermauert: "Music, that was exciting to the contemporaries of Mozart and Beethoven is still exciting, although we do not share their culture and society. (...) Many of us are thrilled by *koto* music from Japan, *sitar* music from India. I do not say that we receive the music in exactly the same way as the players (and I have already suggested that even the members of a single culture do not receive their own music in the same ways), but our own experiences suggest there are some possibilities of cross-cultural communication."

In einem Tagungsband, der noch in diesem Jahr erscheinen soll, werden die Vorträge allen Referenten der nachfolgenden Tagungen zugänglich gemacht.

Gerlinde Gild